zug auf die deutschen Ziele im Integrationsprozess nennt die Studie synonym die Wiedergewinnung der Souveränität und die Gleichberechtigung im Verhältnis zu den anderen westeuropäischen Staaten. Beide Ansätze lassen sich zwar aus den vorgestellten Quellen ableiten. Trotzdem bleibt die Frage, ob nicht zwischen beiden deutlicher zu unterscheiden wäre. Gleichberechtigung durch Integration konnte zumindest bis 1955 auch als Ersatz für die zumindest vorläufig nicht erreichbare Souveränität dienen.

Diese Diskussion einiger zentraler Thesen der Studie soll die vielen interessanten Einzelergebnisse des diplomatischen Geschehens um die europäische Integration und der amerikanischen Rolle in diesen Vorgängen nicht überdecken. Diese können hier nicht gründlicher vorgestellt werden. Nur einige wenige Hinweise sollen zur Lektüre reizen: Washington trat für supranationale Strukturen ein, während sowohl Frankreich als auch Großbritannien letztlich Konzepte verfolgten, die ihre Souveränität sicherten. Vor allem Frankreich befürchtete, im Rahmen der vorgesehenen EVG durch Souveränitätsabgabe seine gleichberechtigte Stellung unter den Großmächten zu verlieren. Deutlich wird auch, dass Frankreich sich mit verschiedensten Zusatzforderungen gegen die Verwirklichung des eigenen Vorschlages zur Gründung der EVG wandte, während die USA, nachdem sie einmal von den Vorteilen dieses Planes überzeugt waren, beharrlich auf die französische Verzögerungspolitik reagierten. Sie bestanden auf einer deutschen Beteiligung an der westlichen Verteidigung. Dies führte freilich erst nach dem Scheitern der EVG zur amerikanischen Bereitschaft, die Bundesrepublik in die NATO aufzunehmen. Auch die verschiedenen weiteren Bedingungen für das Scheitern der EVG – der Indochinakrieg, die Saarfrage, die Ablehnung jeder Integration durch Großbritannien und die Verbindung von EVG und Generalvertrag – werden ausführlich behandelt.

Insgesamt ist die Studie materialreich und differenziert in der Darstellung der Konzepte und Argumentationen der verschiedenen Akteure. Trotz der Beschränkung auf die Diplomatiegeschichte lohnt sich ihre Lektüre.

Simon Hix: The Political System of the European Union. London: Macmillan Press 1999, 400 S., \$ 22,95.

Edgar Grande, Markus Jachtenfuchs (Hg.): *Wie problemlösungsfähig ist die EU? Regieren im europäischen Mehrebenensystem.* Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2000, 360 S., DM 98,-.

Annette Jünemann

Die Monographie von *Simon Hix* einerseits und der von *Edgar Grande* und *Markus Jachtenfuchs* herausgegebene Sammelband andererseits bieten sich zu einer vergleichenden Rezension an, weil beide Bücher sich als Beitrag zur relativ jungen „Regierungslehre der EU“ verstehen. Damit folgen sie einem Paradigmenwechsel in der politikwissenschaftlichen Europafor schung, die sich seit Anfang der 90er Jahre immer weniger mit den Ursachen des Integrationsprozesses beschäftigt, als vielmehr mit dessen Folgen. Die politikwissenschaftliche Europafor schung hat sich damit auch aus der traditionellen Zuordnung zu den Internationalen Beziehungen gelöst, deren theoretischen Modelle – da im Intergouvernementalismus verhaftet – ohnedies nie hinreichend waren, um die „eigene Art“ des politischen Systems der EU zu erklären. Diese „eigene Art“, das Regieren im politische System *sui generis* der EU, steht heute im Zentrum eines neuen politikwissenschaftlichen Erkenntnisinteresses, wie die Vielzahl an Arbeiten aus dem Bereich der vergleichenden Regierungs- und Systemlehre beweist. In diesen Diskurs sind auch die beiden hier besprochenen Bücher zu verorten, denn das gemeinsame Credo von Hix, Grande und Jachtenfuchs lautet: *Institutions matter*.

Soweit zu den Gemeinsamkeiten. Der wesentliche Unterschied zwischen beiden Büchern besteht darin, dass es sich bei der Monographie von Hix in erster Linie um ein Lehrbuch handelt, während der Sammelband von Grande und Jachtenfuchs sich vorwiegend an die forschenden Kollegen zu richten scheint. Damit soll weder der wissenschaftliche Beitrag des ersten Buches für die Forschung in Abrede gestellt werden, noch die Verwendungsmöglichkeiten des zweiten Buches für die Lehre (im Hauptstudium). Die unterschiedliche Zielsetzung manifestiert sich jedoch im Stil und in der Struktur der beiden Bücher.